

Ercheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Daherjährig . . . 5 „ — „
Vierteljährig . . . 2 „ 50 „
Monatlich . . . — 85 „
Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 fr.

Mit Postverfendung:
in Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Daherjährig . . . 3 „ 50 „
in Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Daherjährig . . . 4 „ 50 „
Für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertion
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppolik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallak, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Danbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einseitigen Carmonbelle kostet beim einmaligen Einrücken 7 fr., das zweite Mal 6 fr., das dritte Mal 5 fr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 fr.

Abonnements-Bureau: In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Stola, Buchhändler; in Olitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in loco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Bezüge franco erbeten werden.

No. 30. Hermannstadt, Donnerstag den 6. Februar 1896. 112. Jahrgang.

Der Goldhunger.

Die südafrikanische Republik der Boeren, Transvaal, kann nicht zur Ruhe kommen. Das Gold, das in seiner Bodentiefe ruht, droht ihr zur Unheilquelle zu werden. Die holländischen Ansiedler, die Boeren, treiben Ackerbau und Viehzucht, sie sind die Herren der Oberfläche des Bodens, den sie bewohnen und hegen eine instinctive Abneigung gegen das Eindringen in die Tiefe, wo das gelbe Metall lagert, an dem nach dem Dichterworte Alles hängt, nach dem Alles drängt. Aber die sacra auri famas, der verfluchte Goldhunger, hat Tausende und Abertausende Fremde, überwiegend Engländer in's Land geführt, so sich in der Stadt Johannesburg eine Metropole gegründet haben, wo Alles zusammenströmt, was ein Interesse an dem Betriebe der reichen Goldminen des Landes hat. Und diese Johannesburger Engländer, welche als Fremde, als Umländer, die Gastfreundschaft der Boeren-Republik genießen, fördern den Frieden des Landes und streben mit allen Mitteln danach, aus dem Transvaal eine englische Colonie und sich selbst dadurch zu Herren dort zu machen, wo sie jetzt nicht einmal volle Bürgerrechte genießen. Ihre Stütze finden sie an der Regierung der Capcolonie und an der englischen Regierung selbst.

Der Verlauf der letzten Ereignisse, deren Värm in ganz Europa widerholte, hat dies nahezu zur Evidenz bewiesen und wenn dem mißglückten Einbrüche der Bunde Jameson's nicht eine Action des officiellen England im gleichen Sinne gefolgt ist, so danken die Boeren dies dem Veto Europas, wie es Venezuela dem Veto Nordamerikas dankt, daß es durch England nicht verzwängt worden ist.

Es ist dieselbe Politik, welche England in Südafrika, wie in Südamerika verfolgt: einem Vorstoße englischer Goldminengräber dort und da mit der überlegenen Macht Englands nachzudrücken und das, was von Feinden mit der Spitzhau begonnen worden, durch Kanonen und Bajonnette zu vollenden. Aber das Gold in den Minen von Venezuela und vom Transvaal hat sich für John Bull glänzend heil erwiesen. Im Begriffe, danach zu greifen, hat er sich die Hände daran verbrannt und sie mit einem grimmigsten Befehlskrei zurückgezogen.

Aber die Natur der Engländer ist zäh und ein Mißerfolg schreit sie nicht von weiteren Versuchen, an's blinkende Ziel zu gelangen. Um Venezuela kreist die englische Politik, wie ein Tiger um einen wohlgeputzten Kinderstall, und daß die gierigen englischen Augen nach wie vor den blutigen Tagen von Krügerdorp noch immer auf Transvaal gerichtet sind, geht aus zwei Nachrichten hervor, welche bereits vorige Woche bekannt geworden sind.

Der englische Staatssecretär für Indien, Hamilton, hat in einer zu Ghienik, einer Vorstadt Londons gehaltenen Rede die Monroe-Doctrin, welche den Engländern in Bezug auf ihre amerikanischen Ansprüche so Hörend im Wege steht, für Südafrika proclamirt und erklärt, jede andere Nation solle klar verstehen, daß Jeder, der es versucht, diese Doctrin, soweit die englischen Colonien in Südafrika in Frage kommen, zu durchbrechen, auf den Widerstand der gesamten vereinigten Macht Englands und seiner Colonien in allen Welttheilen stoßen würde, das heißt, die englische Regierung bedroht Jeden, der sich ihren Machenschaften in Südafrika widersetzt, und da es sich hierbei einzig nur um Transvaal handeln kann, so richtet sich diese Drohung gegen jede Macht, die ein Interesse und den Willen hat, daß dieser Freistaat nicht von England annexirt wird.

Nach dieser Rede wird man doppelt die Nachricht der „Times“ aus Johannesburg zu würdigen wissen, wonach ein von englischen Einwohnern dieser Fremdenstadt gezeichnetes Telegramm den Ausbruch neuer, von den Umländern geplanter Unruhen in Aussicht stellt. Es besteht ein intimer Zusammenhang zwischen dieser Depesche der Johannesburger Engländer und der Rede des Staatssecretärs Hamilton. Es sind offenbar wieder geheime Betteleien im Zuge, um einen neuen Einbruch nach Transvaal zu Stande zu bringen. Die Engländer haben an dem Dankschreiben nicht genug, den sie in der Person des famosen Dr. Jameson empfangen haben; es genügt sie lebhaft nach einem neuen und sie werden ihn hoffentlich erhalten. Die Boeren sind auf ihrer Hut, wie die Klage der Johannesburger Aufrührer darüber beweist, daß rings um Johannesburg noch immer Boeren concentrirt sind. Es wäre den dortigen Haultunken und ihren Mitinteressen am Cap und in London freilich lieber, wenn es keine Boeren gäbe, die ihnen auf die langen Finger sehen, um gelegentlich wieder dorthin loszuklopfen. Die Boeren riechen Lunte, und Oskel Paul wird sich nicht überreden lassen.

Aber auch Europa wird sich durch die Hamilton'sche Monroe-Doctrin nicht verblüffen lassen. Die continentalen Mächte, die ein wesentliches Interesse daran haben, daß die Bäume John Bull's in Südafrika nicht in den Himmel wachsen, sind ganz gut in der Lage, den Spieß umzukehren und auf Grund einer südafrikanischen Monroe-Doctrin England entgegenzurufen: Südafrika für die Afrikaner, das ist für die dort eingeborenen Boeren.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Februar.

Unter dem 3. d. wird aus Budapest berichtet: Die Ausgleichs-Verhandlungen haben heute 11 Uhr Vormittags im Palais des Ministerpräsidenten ihren Anfang genommen. Der österreichische Ministerpräsident Graf Badeni ist mit seinen Kollegen Ritter v. Bilinski und Freiherr v. Szlang-Gischa zu diesem Behufe schon gestern hier angelangt. Auch weil bereits Minister des Aeußern Graf Soluchowski hier, dessen Anwesenheit mit den aus diesem Anlasse etwa auf's Tapet gelangenden Angelegenheiten seines eigenen Ressorts in Verbindung steht. Die Verhandlungen werden voraussichtlich drei bis vier Tage in Anspruch nehmen. Heute Abends sind die österreichischen Minister Gäste des Ministerpräsidenten Baron Banffy, der auch mehrere hervorragende Persönlichkeiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens zum Diner geladen hat. Am Dienstag gibt Handelsminister Daniel den österreichischen Kollegen zu Ehren ein Diner, welche für Mittwoch vom Finanzminister Lufacs geladen sind.

Am meisten sind bisher, wie die „Budapester Correspondenz“ erfährt, diejenigen Angelegenheiten vorgeschritten, welche die beiden Finanzminister vorbereitet haben, weil die bezüglichen Vorarbeiten schon seit längerer Zeit im Zuge sind. Eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen ist bereits im großen Ganzen zwischen den beiden Fachministern vereinbart worden. Die große Anzahl dieser Gesetzesvorlagen ist durch den Umstand veranlaßt, daß ganz verschiedenartige Angelegenheiten aus diesem Anlasse der Lösung entgegengeführt werden. Besondere Gesetze befaßt sich mit dem Vantprivilegium, mit Verfügungen betreffend die 80-Millionen-Schuld, mit den die Fortsetzung der Bolutaregulierung bezweckenden Operationen, mit der Gebahrung der Verzehrungssteuern, mit den Zollrestitutionen und sonstigen Angelegenheiten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß die Quotenfrage noch nicht weit geüben ist, da sich bei derselben die Thätigkeit der beiden

Ministerien bisher auf die Vorbereitung des den Quotenrepräsentationen vorzuliegenden Materials beschränkt hat. Doch stehen sich in den Finanzangelegenheiten selbst die beiden Minister bereits ziemlich nahe, so daß nur in einzelnen Punkten abweichende Ansichten zu constatiren sind, welche in den gemeinsamen Beratungen der beiden Regierungen voraussichtlich bald ausgeglichen werden dürften. Auch bezüglich der Tariffragen hat sich die Situation in Folge des seit den Wiener Vorbereitungen geführten Schriftwechsels ziemlich geklärt und auch die bisherigen Beratungen der beiden Oberbeamten haben zur vollständigen Kenntniß des beiderseitigen Standpunktes geführt.

Der heute stattgehabten Beratungen wohnten seitens der österreichischen Regierung Ministerpräsident Graf Badeni, Finanzminister Ritter von Bilinski und Handelsminister Freiherr v. Szlang bei. Diefelben waren mit ihren Fachreferenten Ministerialrath Adolf Freiherr v. Jorkasch, Ministerialrath Dr. Ritter v. Kniazolucki, Oberfinanzrath Dr. Gruber und Sectionsrath Edmund Bernagly erschienen. Die ungarische Regierung war durch Ministerpräsident Baron Banffy, Finanzminister Lufacs, Handelsminister Daniel, Ackerbauminister Daranyi und Minister a latere Baron Samuel Josika vertreten.

Aus der Feder des Barons Victor Thoroctay ist soeben eine Studie über den ungarischen Staat und seine Nationalitäten („A magyar állam es nemzetiségei“) erschienen. Der Verfasser schildert die Genesis der Nationalitätenbewegung in Ungarn und ihren gegenwärtigen Stand, um dann auf einige Mittel der practischen Politik hinzuweisen, durch welche dieses vernachlässigte pathologische Element unsres kranken öffentlichen Lebens eliminiert oder wenigstens in dem Maße geschwächt werden könnte, wie das ungeschulte, harmonische Zusammenwirken der Factoren unserer staatlischen Entwicklung es erfordert. Er weist nach, daß in Ungarn von einer Unterdrückung der Nationalitäten nicht die Rede sein könne. Der ungarische Staat erfülle einfach seine nationale Mission, zu welcher ihn seine geographische Lage gerade vom Gesichtspunkte der Sicherung des europäischen Friedens und des künftigen politischen Gleichgewichtes nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet. In diesem Rahmen könne jede Nationalität ihre gesammten Kräfte frei entfalten.

Der Berliner „Reichsanzeiger“ veröffentlicht den Dank des Kaisers Wilhelm für die ihm anlässlich seines Geburtstages aus sämtlichen Welttheilen, überall wo Deutsche wohnen, zugegangenen Glückwünsche, Adressen etc., wodurch das Herz des Kaisers auf's Innigste erregt worden sei. Mit lebhafter Befriedigung erfüllt den Kaiser die Wahrnehmung, daß sein unausgesetztes Bemühen, für die Sicherheit und das Wohlfühlen des Vaterlandes zu wirken, in immer weiteren Kreisen verständnißvoller Würdigung, freudiger Bereitwilligkeit und treuer Mitarbeit begegnet.

Demnächst wird der Erzbischof von Bordeaux, Cardinal Lecot, in Folge einer Berufung seitens des Papstes in Rom eintreffen. Es heißt, daß der Papst sich mit dem genannten Kirchenfürsten über die religiöse Lage in Frankreich zu berathen wünsche und beabsichtige, den Cardinal mit einer Mission an die französische Regierung zu betrauen. Die Wahl des Cardinals Lecot, der in den leitenden Pariser Kreisen die lebhaftesten Sympathien genießt, für diese Aufgabe läßt erkennen, daß man im Vatican ungeachtet der unfreundlichen Haltung des Cabinets Bourgeois gegenüber der Kirche die Hoffnung auf die Herbeiführung eines günstigeren Verhältnisses nicht aufgegeben hat und die Bemühungen in dieser Richtung fortsetzt.

Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Petersburg gemeldet, Graf Schumaloff wolle für Congresspolen liberale Reformen vorschlagen. Sollte sein Antrag Ablehnung finden, so würde er seine Entlassung nehmen.

Man glaubt in Sophia, daß dem Fürsten nahestehende Kreise und Personen im Auslande es an starken Angriffen auf denselben nicht fehlen lassen werden, aber diese werden die Situation des Fürsten, die, wie begreiflich, im Augenblicke eine sehr günstige ist, nur bestärken.

Feuilleton.

Irrwege.

Von Josephine Gräfin Schwaner.

(2. Fortsetzung.)

„Nicht wahr, es ist großartig,“ erlangt Wolfsberg's Stimme neben ihm, „doch engagiren Sie schnell zu Tisch, die Plätze sind nicht bezeichnet, man legt sich, wie man eben will; ich denke, wir bleiben zusammen, dort an der dritten Tafel.“

Joachim ließ den Blick suchend über den Saal schweifen, doch noch ehe er auf eine der blonden Fräuleins von Eichstedt, die er in's Auge gefaßt hatte, zugegriffen war, stand Melitta vor ihm.

„Wollen Sie mich zu Tisch führen?“ fragte sie, „ich bin noch nicht engagirt.“

„Sie sind zu gültig, gnädigste Gräfin!“ antwortete er bestürzt und empfand zu seinem Aerger, wie ihm dabei das Blut in die Wangen stieg.

Wie kam er zu dieser Auszeichnung! Melitta schien etwas von seinem Erstaussehen zu bemerken, denn sie sagte lächelnd: „Ich muß Sie, wie es scheint, an meine Seite zwingen, wenn ich ein Wort mit Ihnen reden will. Sie haben mich bisher consequent vermieden.“

„Ein fest geschlossener Kreis umgab Sie, gnädigste Gräfin,“ entgegnete er, „in dem ich so viele hervorragende Persönlichkeiten erwiderte, daß ich als Fremdling ihn nicht zu durchbrechen wagte. Später, beim Tanz, hätte ich es sicher mir erlaubt, Sie wenigstens um eine Extratur zu bitten.“

„O, ein Mann muß nicht allzu wenig Selbstgefühl haben,“ scherzte sie, „zu einer guten Unterhaltung trägt der Name nichts bei und der einzige Zweck einer Gesellschaft ist doch der, sich zu amüsiren.“

Sie hatten unterdessen den Esaal erreicht und Melitta wies auf einige freie Plätze in der Mitte einer Tafel: „Hier wollen wir uns setzen.“

Während sie noch die Stühle rückten, ging Wolfsberg an ihnen über und küßte Joachim zu: „Vogelwaid, Steinig, Sie treffen in's Schwarze.“

Joachim antwortete mit einer Kopfbewegung; es amüßte ihn, den Kameraden erzählen zu können, welche Auszeichnung ihm zu theil geworden war. Es hatte sich rasch zwischen den Nächstliegenden eine lebhafteste Unterhaltung entpinnen, es wurde scherzt und gelacht und Melitta gehörte zu den Heiteren. Sie hatte aus der vor ihr stehenden Majolica eine Rose gezogen und hielt sie spielend in der Hand. Plötzlich wandte sie sich zu Joachim und sagte:

„Wissen Sie auch, daß Sie gestern eine Eroberung gemacht haben, Herr von Steinig?“

„Keine Ahnung,“ versicherte er.

„Mein kleiner Bruder schwärmt für Sie. Er hatte gestern taufend Dinge von Ihnen zu erzählen und wollte heute durchaus von Mama die Erlaubniß erbetteln, in die Gesellschaft kommen zu dürfen, um Ihnen „Guten Abend“ zu sagen.“

„Die er nicht erzieht? Wie grausam!“ rief Joachim. „Sie werden es begreiflich finden, gnädigste Gräfin, daß ich für meinen so schnell gewonnenen kleinen Freund Partei nehme.“

„Sie werden ihn zu anderer Stunde ja noch öfter wiedersehen; heute hat er mich beauftragt, Sie zu grüßen und wird mich morgen sicher sofort fragen, ob ich es gethan. Edwin hat sehr ausgeprägte Sympathien und Antipathien, er empfindet genau, wer Kinder gern hat.“

„Ich habe in meinem Elternhause gelernt, mit Kindern umzugehen,“ meinte Joachim.

„So haben Sie Geschwister?“ fragte Melitta.

„Wir sind in Summa neun,“ berichtete Joachim heiter, „fünf Brüder und vier Schwestern.“

„Und Sie wohl gar der Älteste?“

„Nein. Ich habe noch einen älteren Bruder, der ebenfalls Officier ist und eine ihm folgende Schwester, ein gutes kleines Hausmütterchen, von uns Allen um ihrer herrlichen Eigenschaften willen Tante Lotte genannt —

sie heißt Charlotte. Die mir im Alter folgenden drei Geschwister sind sehr jung — ich erinnere mich dessen kaum mehr — an einem Tage am Schmalachsteeb gestorben, und dann kommt die Schaar der jungen Sechse von sechszehn bis zu sechs Jahren herab, ein lustiges Völkchen.“

„Wie reizend, eine so große Familie!“ rief Melitta, „welch' frohes, lautes Leben muß es da geben, welche Freude, die Verschiedenheit der Individualitäten zu beobachten. Wie glücklich müssen Sie in Ihrem Elternhause sein, von den Geschwistern geliebt und in der leuchtenden Uniform natürlich verwöhnt und bewundert.“

Joachim lachte. „Sie sehen nur die Lichtseiten, Gräfin, wir sind allerdings froh und glücklich zusammen, allein wir armen Ältesten sollen dazu auch gewollig vernünftig sein, ein Vorbild für die Schaar der heranwachsenden, und jeder dumme Streich war von jeher ein Staatsverbrechen. Mein Bruder und Tante Lotte sind so cutzlich vernünftig beanlagt, daß es ihnen nicht schwer wird, Musermenichen zu sein; ich — er suchte die Achseln, „habe manchmal allerlei thörichte Ideen gehabt, die zur blaffen Allgählichkeit nicht passen, dann wurde ich immer von meinen Eltern aus meinen Träumen geweckt mit der Mahnung, welche Pflichten ich gegen meine jüngeren Geschwister hätte.“

Melitta lächelte. „Sie sind also ein Idealist; wie mich das freut! Ich glaube fast, es gäbe deren unter den Männern unseres Zeitalters nicht mehr. Sie sind so practisch geworden, so nur auf die materiellen Seiten des Daseins gerichtet, so egoistisch. Doch gerade der Idealismus kann sich am schönsten in einem großen Familienkreise, in der Hingabe des Einen für den Anderen betheiligen. Ach, wie sehr habe ich mir immer einen großen Geschwisterkreis gewünscht!“

„Sie haben ja Edwin, Gräfin, und der schöne und liebenswürdige Knabe ist gewiß ihr Herzblatt.“

Melitta nickte. „Natürlich, er ist der Liebling der Eltern und der meine. Er, der einzige Sohn, der Majoratsherr, denken Sie einmal, welche Ausnahmestellung! und ich, die einzige Tochter, ebenfalls wieder etwas Besonderes, ebenfalls wieder verwöhnt. Ich wünschte mir ältere Brüder, die

Officiös wird in Wien behauptet, daß die officiellen Messungen bezüglich der Umlaufe des Prinzen Boris unrichtig seien. Die Laufe wird erfolgen, aber zu einem viel späteren Termin, als officiell angegeben wird.

Einem Sophiar Telegramm der „Königlichen Zeitung“ zufolge wird in den dortigen Hofkreisen verflücht, die Fürstin werde zu ihrem Vater zurückkehren, wenn die Umlaufe an dem Prinzen Boris vollzogen werde. Bis jetzt sei keine Erklärung der Fürstin erfolgt, trotz der mehrfachen langen Beratungen des Fürsten mit den Ministern.

Den Berichten Belgrader Blätter zufolge nehmen die Armaten in Belgrad gegen die Serben eine drohende Haltung an.

In Folge des Stillstandes der armenischen Angelegenheiten wendet sich die Aufmerksamkeit der politischen Kreise in Konstantinopel wieder in höherem Maße den Besorgnissen wegen eines Wiederausbruches der macedonischen Bewegung im Frühjahr zu. In diesen Kreisen gibt man sich der Hoffnung hin, daß die Pforte, indem sie die berechtigten Wünsche der Bevölkerung nach und nach wenigstens teilweise erfüllt, dieser Bewegung den Boden entziehen werde. Ferner rechnet man auch weiterhin auf die verständige Haltung der bulgarischen Regierung, die durch ihren Einfluß auf die macedonischen Comités in der Lage sei, jede größere Agitation in der genannten Provinz einzudämmen. In den bulgarischen Kreisen Konstantinopels sind die Ansichten über die geeigneten Mittel zur Beendigung einer Gährung in Macedonien geteilt. Manche legen das Hauptgewicht auf Verwaltungsreformen, andere erblicken in Zugeständnissen der Pforte auf kirchlichem Gebiete die erste Vorbedingung für die Erreichung dieses Zieles, da neue Bischöfe durch ihren Einfluß Vieles durchsetzen könnten, was sonst nicht erreichbar wäre. Die Aussichten der Bemühungen zur Erlangung der türkischen bereits versprochenen neuen bulgarischen Bischofsitze in Macedonien sind jedoch gegenwärtig nicht sehr günstig.

Aus dem Reichstage.

Budapest, 3. Februar.

Die Debatte über die Theater-Angelegenheiten spielte auch in die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses hinüber. Ihre Kosten bestritten Karl Szabó, der die belasteten Zustände des Klausenburger Nationaltheaters besprechend, die Frage an den Minister des Innern richtete, ob er die Verschönerung dieser Bühne nicht schon für das nächste Jahr in Aussicht stellen könne, und Bogamandó, welcher dem Hause einen Beschlusantrag zur Annahme empfahl, laut dessen der Minister der Geseßgebung Vorschläge in Betreff der Regelung des Provinz-Schauspielwesens erstatten und die bezüglichen Kosten in das 1897-er Budget einstellen möge. Nachdem Madarasz, der alle diesen Antrag mit dem ganzen Aufgebote seines jugendlichen Organs unterstützte, erklärte sich Minister Perczel bereit, den Beschlusantrag anzunehmen, ohne damit in den beabsichtigten Kreisen allzu sanguinische Hoffnungen wecken zu wollen. Auch die Verstaatlichung des Klausenburger Theaters stellte er — wenn auch nicht positiv, für das nächste Jahr — in Aussicht, worauf die vereinigten Posten „Klausenburger Theater“ und „Provinz-Schauspielwesen“ votirt wurden. Von den der Sanirung bedürftigen Mängeln unseres Theaterwesens ging das Haus auf die Verbesserung unserer Sanitätszustände über.

Dr. Samuel Pap unternahm an der Hand des 1894-er Ministerialberichts einen Streifzug in das ausgedehnte Gebiet der Medicin und Hygiene, auf welchem der Herr Doctor insbesondere die Frage der Arztkammern, der Apotheken, des Arztbesuchs und der hauptsächlichlichen Arbeiterwohnungen eingehend behandelte.

Thaly drängte den Minister zur Stellungnahme in der Frage der Arztkammern und zur Ausarbeitung eines Gesetzentwurfes über die Verfassung von Mineralwässern, deren Jahreszahl in den Kork eingetrieben werden müßte. Auch befragte er die Erhöhung der verhältnismäßig geringen Bezüge der Spitalsärzte in Preßburg, wo das Leben am theuersten in Ungarn sei.

Anton Balazs regte die Erhöhung der Gehälter der Kreisärzte, sowie die Entwicklung und Verbreitung der Homöopathie an.

Das Thema der Kreisärzte-Misere variirte nach einer Pause auch Tisefuß, welcher Thaly zur Richtigerstellung seiner mitverhandenen Worte veranlaßte. Polonyi dagegen richtete dem Parlament wieder seine als Stadtrepräsentant gemachten Vorstellungen auf, worauf auch Wifontai den auf den Hufeisenhandel mit Knochen und Häuten bezüglichen Erlaß des Ministers des Innern wieder aufwärmte.

Der Minister möge in Erwägung ziehen, ob es nicht gut wäre, diesen Erlaß zurückzunehmen und die verschiedenen Gegenstände auf eine andere Weise auszugleichen?

Sima verfuhr, dem Hause durch die Drohung mit einer längeren Rede vergebens die Erlaubniß zu entlocken, morgen sprechen zu dürfen. Obgleich es bereits 1 1/2 Uhr war, ließ das Haus doch resolut die Beiseit des Herrn Sima über sich ergehen, zumal der sehr ehrenwerthe Herr Abgeordnete im Laufe der Debatte des Ministeriums des Innern noch zu anderen Titeln zu sprechen gedachte. Allerdings war die Zahl der Zuhörer, nein, nur der anwesenden Abgeordneten, netto auf ein Duzend zusammengeschrumpft, als Redner seinen Speech um 2 1/2 Uhr beendigt hatte.

„mein Stolz sein könnten, Schwefeln, in denen ich ganz ausgehen, mit denen ich das ganze innere und äußere Leben theilen könnte.“

„Für diese würde ja wohl eine Freundin Ersatz bieten können,“ meinte Joachim.

Melitta schüttelte den Kopf. „O nein, eine Freundin habe ich nie gehabt, wünsche sie mir auch nicht. Ich habe die jungen Mädchen hier alle gern, aber Freundschaft, Vertrauen! ach, wie leicht löst sich das durch Meid und Eifersucht, wenn nicht die Natur die Herzen verbindet. Ich habe nie das Verlangen nach einer Freundin empfunden. Aber von Ihren Schwefeln müssen Sie mir noch viel erzählen,“ fügte sie hinzu, als nun eben die Stühle gerückt wurden. „Gleichen sie Ihnen?“

Joachim machte ein komisch bedenkliches Gesicht.

„Die Bescheidenheit gebietet mir Nein zu sagen, denn sie sind alle sehr hübsch, die Wahrheitsthebe verlangt ein Ja, denn alle Leute erlauben über die Keckheit von Margarethe und Adele mit mir — leider sind es gerade die beiden hübschsten.“

„Wie unangenehm!“ spottete Melitta lachend. Auch Joachim lachte und so hatten sie in der besten Stimmung den Saal erreicht.

Melitta zog ihren Arm aus dem seinen und sagte: „Meine Pflicht hält mich jetzt bei den alten Herrschaften fest, doch der Tanz führt uns heute wohl noch öfter zusammen.“

Sie verabschiedete ihn mit einem freundlichen Kopfnicken, und Joachim mischte sich in der besten Stimmung in den Kreis der Jugend.

„Nun, Sie Unbankbarer,“ empfing ihn Wolsberg, „habe ich Sie deshalb beinahe mit Gewalt zu dem Besuch hier veranlassen müssen, damit Sie junges Blut gleich am ersten Abend uns alten Stammvätern die Perle wegfishen? Ist das Dankbarkeit? Ist das Bescheidenheit?“

Joachim hob die Schultern. „Beklagen Sie sich bei Gräfin Melitta, sie hat mich engagirt, nicht ich!“

„Ach! Nun, das sieht ihr ähnlich. Immer das Absonderliche, das Ungewöhnliche, was Niemand von ihr erwartet hat. Uns, die wir seit Jahr und Tag ihre Verehrer sind, läßt sie unbeachtet und wählt sich selbst einen unbekanntem Jungling, der noch nicht zu ihrer Fohne geschworen hat. Nun, bilden Sie sich nicht zu viel darauf ein, Strinik, eine wirkliche Bevorzugung hat sie noch keinem zu theil werden lassen.“

(Z. Fortsetzung folgt.)

Die Opposition rächte sich für diese Theilnahmlosigkeit, indem sie mit Hinweis auf die Belohnungsfähigkeit des Hauses verhinderte, daß für morgen nebst dem Budget des Ministeriums des Innern auch jenes des Kultusministeriums auf die Tagesordnung gestellt werde. So wird denn morgen nur die Verhandlung des ersteren fortgesetzt werden.

Graf Leo Tolstoi und die Prügelstrafe.

Zu der Frage der Abschaffung der körperlichen Züchtigung, die gegenwärtig in Rußland lebhaft discutirt wird, hat nun auch Graf Leo Tolstoi das Wort ergriffen. Sein mit der Ueberschrift „Schändlich!“ in der jüngsten Nummer der „Wieschnya Wjdomosti“ erschienener Artikel gegen die persönliche Züchtigung hat im Lager der russischen Knutenfreunde eine wahre Bestürzung hervorgerufen. Tolstoi schreibt in dem Artikel:

In den Zwanziger Jahren beschloßen die Officiere des Semjadow'schen Regiments, die Blüthe der damaligen Jugend, aus deren Mitte die späteren Decrabiten hervorgingen, in ihrem Regiment die Körperstrafe nicht anzuwenden, und ungeachtet der damaligen strengen Forderungen des Frontdienstes blieb das Regiment auch ohne Anwendung der Körperstrafe ein Musterregiment. Und fünfundsiebzig Jahre vergingen und die Entel dieser Männer sitzen als Stadtvorsteher in allen Dörfern des Reiches und beschließen ruhig darüber, ob dieser oder jener erwachsene Mensch, der häufig Familienvater, manchmal sogar Großvater ist, geprügelt werden und wie viel Ruthen er bekommen soll. Die Männer der Zwanziger-Jahre hielten die Körperstrafe für schändlich und verdammt sie im Militärdienste, wo sie als notwendig galt, zu beibehalten; die Männer unserer Zeit wenden sie ruhig nicht gegen die Soldaten, sondern gegen einen ganzen Stand des russischen Volkes an. Offenbar hat sich in der sogenannten höheren russischen Gesellschaft ein furchtbarer Umwälzung vollzogen. Während die höheren Classen so verrobt und sittlich herabkommen, daß sie Gesetze über Züchtigung schufen und diese Strafe ruhig anwenden, erfolgte im Bauernstand eine solche Erhebung des geistigen und sittlichen Niveaus, daß die Anwendung der Körperstrafe diesem Stande nicht nur als eine physische, sondern auch als eine moralische Marter erscheint. Und die wenigen Menschen, die an der Spitze zu schreiten meinen, bitten nun ehrfurchtsvoll und völlig ernst darum, daß erwachsene Russen weniger geprügelt werden sollen, weil die Ärzte finden, daß es der Gesundheit nicht förderlich sei. Kann man aber so bitten? Zur Vereitelung dieser Absicht erregende Strafe, eines Ueberbleibels der Barbarei, kann man doch nicht politisch mit Hygiene, Schulbildung oder dem Manisje anfangen! Um solche Dinge wird nicht ehrfurchtsvoll gebeten. Solche Dinge müssen nur in ihrer ganzen Pflichtigkeit und Abscheulichkeit hingestellt werden. Und das muß geschehen, weil diese Dinge uns Alle bedecken, die wir in dem Staate leben, wo sie geschehen.

Der Eindruck, welchen dieser Artikel auf die Vertreter der Körperstrafe machte, spiegelt sich am deutlichsten im „Grafshain“ wider, der den Grafen Tolstoi einen Revolutionär nennt, welcher die Gesellschaft gegen die Regierung aufwiegle.

Stimmen aus dem Publicum.

Aufruf.

Von den während der Verlosung auf dem Halle der gestrigen Section am 1. d. gezogenen Nummern sind die folgenden behufs Behebung der betreffenden Gewinne noch nicht präsentirt worden: 19 50 164 213 276 283 359 372 388 414 566 663 865 1273 1466.

Die Besitzer derselben werden erucht, die Gewinne gegen Rückstellung der betreffenden Nummern in der Papierhandlung des Herrn Jos. Drotliff bis längstens Samstag den 8. Februar d. J. zu beheben, da spätere Ansprüche nicht berücksichtigt werden können.

Hermannstadt, am 3. Februar 1896.

Die Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpathenvereines.

Vocal- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Februar.

(Verzeigung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst die selbsterbetene Verlesung des Unterrichters Georg Deminkó vom Körösbányaer zum Mühlbacher k. Bezirksgerichte zu gestatten.

(Ereignungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ungar. Ministers für Cultus- und öffentlichen Unterricht den öffentlichen außerordentlichen Ruf für der gerichtlichen Medicinlehre an der Klausenburger Universität, Dr. Blasius Knyeres, zum öffentlichen ordentlichen Professor dieser Lehrfahnel ebendort mit den ihm zufließenden Bezügen zu ernennen.

Seine k. und apostolisch k. Majestät geruheten allergnädigst über Vortrag des k. ungar. Justizministers den Klausenburger Gerichts-Notar Johann Nagy zum Unterrichter beim Körösbányaer k. Bezirksgerichte zu ernennen.

Der k. ungar. Finanzminister hat den bejoldeten Stedenamtspractikanten Blasius Szabo zum provisorischen Steuerofficial beim Maros-Udaber k. Steueramt ernannt.

Der k. ungar. Minister des Innern hat im Groß-Kolleg Comitats zu Matriführern ernannt und gleichzeitig mit der Führung der Geschänderegister, sowie mit der Intervention bei Geschändesetzungen betraut: den stellvertretenden Notar Andreas Kasper für den Kobrbacher, den stellvertretenden Notar Johann Brekurea für den Kalborez, den stellvertretenden Notar Stefan Welker für den Tarlener, den stellvertretenden Notar Ludwig Horvath für den Drah Zoonfaluor Matriführer.

(Betragung.) Der k. ungar. Ackerbauminister hat den Vemärer Einwohner Nicolau Hóhly für den Nagy-Szondaer Bezirk des Szoloz-Dobosker Comitats mit der ständigen landwirthschaftlichen Berichterstattung betraut.

(Bestätigung.) Das k. ungar. Ministerium des Innern hat die Satzungen des Szabó-Regener Muffvereines, dann des Biffalber bürgerlichen Vereines unter Zahl 5345, beziehungsweise 6351 l. J. mit der Einreichungs-Clauel versehen.

(Hermannstadt-Heltau.) Seit Mitte Januar d. J. verkehrt — wie wir bereits mitgetheilt haben — zwischen Hermannstadt und Heltau täglich noch ein Zug. Abfahrt von Heltau 2 Uhr 42 Minuten Nachmittags; Ankunft in Hermannstadt 3 Uhr 16 Minuten Nachmittags. Abfahrt von Hermannstadt 7 Uhr 40 Minuten Abends; Ankunft in Heltau 8 Uhr 16 Minuten Abends.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Wegen plötzlich eingetretener Hindernisse bleibt die Bühne heute den 5. und morgen den 6. d. geschlossen.

(Eislauf-Verein.) Das „zweite große Eisfest“ wird Freitag den 9. d. bei festlicher Decorirung des Eislaufplatzes, Illumination, brillanter Beleuchtung und Feuerwerk abgehalten. Nach den Vorbereitungen zu schließen, verpricht die Beleuchtung eine besonders glänzende zu werden, indem der Eislaufplatz von den vier großen elektrischen Hogenlampen und von 5000 Lampchen und Campions erhellt sein wird. Von 7 bis 9 Uhr Abends spielt die Musikcapelle des k. u. l. Infanterie-Regiments Nr. 31. Eintrittspreis: Mitglieder frei. Nichtmitglieder im Vorverkauf: Schiffschiffeläufer 40 kr., Zuhörer 15 kr. An der Abendcassa: Schiffschiffeläufer 50 kr., Zuhörer 20 kr. Die Eintrittskarten sind zu haben: in der Groß-

trofif, in der Trofif auf der Bretterpromenade und Abends an der Cassa. — Freitag den 7. d. bleibt die Eisbahn bis zum Beginn des Festes (7 Uhr) geschlossen. Zur Vermeidung eines großen Gedränges bei den Ein- und Ausgängen der Garberode und der Eisbahn wird das p. t. Publicum höflichst ersucht, die diebezüglichen Anordnungen des Ausschusses beachten zu wollen und die Ein- und Ausgänge nur nach Weisung der angebrachten Ueberschriften (Transparente) zu benutzen. Während des Festes ist die Restauration des Gesellschaftshauses dem p. t. Publicum geöffnet. Anfang 7 Uhr. — Beginn des Feuerwerkes 8 Uhr. — Das Abhalten des Festes wird durch Auslösen der grünen Laternen, das Unterbleiben desselben durch Placate „Eisfest vertohben“ bekanntgegeben.

(Feuer-Alarm.) Gestern um 7 Uhr Abends wurde die hiesige freiwillige Feuerwehr durch den Stadthürmer alarmirt. Glücklicherweise war die Feuergefahr keine große, da auf dem Bodentraume des Hauses Fingerringplatz Nr. 3 nur ein an den Rauchfang grenzender Traambalken Feuer gefangen hatte und dieser auch sofort, ohne weiteren Schaden angerichtet zu haben, gelöscht wurde.

(Hermannstädter Jagdverein.) Sonntag den 9. d. Treibjagd auf Raubwild im „Jungen Wald“. Rendezvous: 1/8 Uhr Früh, Reinarbeiter eifer Kilometer-Ziger. Die Anmeldungen haben mit Rücksicht auf das bei Weidung der Jagd im Waldwirthshaus stattfindende gemeinsame Mittagessen bis Freitag Abend bestimmt zu erfolgen und liegen die Anmeldebogen auf: im Café Lazar und Bergleiter, in den Restaurationen Pantlewicz und Öbbel (vorm. Dauidl).

(Wasserleitungs-Calamitäten.) Im Baron Salmen'schen Hause auf dem großen Ring wurde die eingefrorene Wasserleitung im Hofe in der Weise „aufgehaut“, daß zum Schmelzen des Eises in das Auslaßrohr des Brunnens von den Leuten der Wasserleitungs-Unternehmung Petroleum geschüttet und angezündet wurde. Die Hausbewohner mußten nichts davon und die Folge davon war, daß eine junge Dame, die einen Schluch von diesem petroleumduftenden Wasser nahm, das Bett hüßen muß. Abgelassen darf das Wasser behufs Reinigung nicht, folglich Wasser von andernwärts geholt werden, es wäre denn, daß man einen mit Petroleum gewürzten Trunk nicht verschmähen will.

(Sur „Tribuna“-Krise.) Dem hierorts erscheinenden „Telegraf Roman“ zufolge sind am 1. d. folgende 16 Mitglieder des beständigen Comités der rumänischen Nationalpartei zu verlässlicher Vertretung behufs Beilegung des Zwistes wegen des Eigenthumsrechtes des typographischen Institutes zusammengetreten: Dr. Ratiu, Dr. Barcian, Cristea, Comsa aus Hermannstadt, Barbu aus Szabó-Regen, Coroian aus Klausenburg, Domide aus Alt-Robna, Dr. Luccaciu aus Bacjfalva, Dr. Mihali aus Deés, Patitia aus Karlsburg, Pop aus Bofsch, Dr. Popovicu aus Lugos, Basil Ratiu aus Fogaras, Aurel Suciu aus Arab, Dr. Tripou aus Bistritz, Velicu aus Sie-Zind, Livius Albini erziehen in der Versammlung und überreichte eine notariell beglaubigte Erklärung, worin er das Eigenthumsrecht Dr. Ratiu's anerkennt, wofür der gegen Albini anhängige Proceß rückgängig gemacht wird. Betreffs der Redactions-Personale der „Tribuna“ und der „Zia Popoului“ wurde Bogdan Duica und Livius Albini endgiltig gefündigt, dagegen Ruffu Siciuanul freigesetzt, als einfacher Mitarbeiter unter Oberaufsicht des Chefredacteurs wieder in die Redaction einzutreten. Bezüglich der Exulanten Protze, Popovicu und Septimiu Albini sprach die Conferenz aus, daß mit denselben jede Verbindung abgebrochen wird und daß die Borgmannen als Mitigenthümer des typographischen Institutes nicht angesehen werden. Sämmtliche Beschlüsse wurden mit 11 gegen 5 Stimmen der Minorität (Luccaciu, Suciu, Cristea, Barcian, Comsa) gefaßt. (Die heutige „Tribuna“ behältig im Wesentlichen diese Einzelheiten. — Der später eingetroffene Araber-Expriester Mangrea wollte gehen nach hier und pflog regen Verkehr mit Bogdan Duica und Livius Albini.)

(Diebstähle.) Den zweiten Christing wurde einem Dienstmädchen ein Tuch aus dem Tanzlocale Diebstahl gestohlen. Die Thäterin, ebenfalls ein Dienstmagd, wurde eruit und dem Bezirksgerichte eingeliefert. — Den 4. d. begab sich die 14-jährige Maria Kähler mit ihrer Freundin, der 15-jährigen Adele Ferner, zu dem Schuhmacher-Meister Greifling, wo Erstere eine kleine Schuh-Reparatur besorgen ließ, während Letztere aus einem Nebenzimmer eine silberne Damenuhre sammt Kette entwendete. Diese Gegenstände wurden heute hinter einem Radabweiser im Hause großer Ring Nr. 9, wo sie mit Erde bedekt waren, gefunden. — In der Nacht vom 4. auf den 5. d. wurden zwei Stück Straßenlaternen gestohlen. Die Erhebungen ergaben, daß dieser Diebstahl von einem mit Dunsbüchsen (Opintischen) Bekleideten ausgeführt wurde.

(Todesfall.) Edgar v. Müller Gutsbesitzer in Hofmühl bei Bern, welcher von Mitte der sechziger bis Ende der siebenziger Jahre hier die Oconomie betrieb, ist am 31. v. M. bei einem Ritt über sein Gut so unglücklich vom Pferde gestürzt, daß er sofort todt blieb.

(Militärbefreiungs-Geschichte.) Ueber den unter diesem Schlagworte gemeldeten Vorfall wird der richtige Sachverhalt aus Kronstadt in Folgendem mitgetheilt: Im Hóhlfalser Bezirk wurden auf Grund von Anzeigen und Nachforschungen 18 Individuen verhaftet, weil sie vor 10—15 Jahren ihrer Militärfähigkeit nicht entsprochen hatten. Jehn derselben wurden sofort eingereicht, zwei als dienstuntauglich dem Bezirksgericht behufs Abstrafung übergeben, vier fremde Staatsangehörige und die letzten zwei aber, welche gebürtig waren, wurden freigelassen. Der Biergelap hat die ganze Angelegenheit dem Strafgericht abgetreten und gleichzeitig dem Verwaltungsausschusse Bericht erstattet. Nach durchgeführter gerichtlicher Untersuchung wird das Disziplinar-Verfahren eingeleitet werden. Ob in den letzten zehn Jahren ähnliche strafbare Fälle vorgekommen sind, wird durch die im Zuge befindliche strenge Untersuchung klargestellt werden. Ubrigens belastet die ganze Angelegenheit weder den Biergelap, noch den Biergelap, da der Erstere ledig, der Letztere erst anderthalb Jahre in seiner gegenwärtigen Stellung ist.

(Kampf zwischen Räubern und Gendarmen.) In der Gemartung der Gemeinde Dobrican überfiel eine aus 18 Mitgliedern bestehende Räuberbande die Gendarmen Lazarov, Jpanovic, Mayer und Bathory. Während der Verfolgung der flüchtenden Wegelagerer machten die Gendarmen von ihren Feuerwaffen Gebrauch, wobei drei der Räuber, Adam Petruj, Pabel Ferencz und Jvon Keckz erschossen und ein vierter — Dons Gruja — schwer verletzt wurden.

(Wölfe.) Der Hoves-Stanger Gutsbesitzer Aladar Balazs ist am 30. v. auf der Fahrt nach Aikar auf zwei Wölfe, die sich zahnfleischig auf den Schlitzen und die Pferde stürzten. Ein paar wohlgezielte Schüsse machten den beiden Wölfen den Garaus.

(Eine weitverzweigte Räuberbande,) welche seit Jahren die Gegend um Dravicza brandschaltete, ist dank der Unfsicht und Energie des Draviczaer Gendarmeriepostens eruit und zum großen Theile auch schon dingfest gemacht worden. Den Ausgangspunct der Action bildete der Fall des Draviczaer Kaufmanns Spärger, der auf offenen Straße von fünf verumnamten Männern überfallen und betraubt worden war. Der Verdacht, an diesem Attentat mitbetheiligt zu sein, fiel zunächst auf den Ruitzer Spärger's und dieser Verdacht erwies sich als zutriffend, bald waren dann auch die übrigen Mitglieder der Bande, unter ihnen auch der Detrictor von Brosthan, in den Händen der Gendarmen. Und nun folgte Schlag auf Schlag die Aufstellung einer ganzen Reihe von Verbrechen: des vorjährigen großen Einbruches in dem Hóhlfalser Manufaktur-Geschäfte zu Dravicza, des räuberischen Ueberfalles des Steierdorfer Warrers Nonignore Moler; der schon vor acht Jahren erfolgten Verraubung des Draviczaer Seesorgers, dessen Frau in Folge dieses Ereignisses auch gestorben ist, des großen Cassendiebstahls in Maribathal und eines anderen, vor mehreren Jahren in Dravicza verübten Cassendiebstahls. Nicht weniger als

40 Str...
Auf dem...
markier...
Bist au...
Nicolau...
Somuel...
und ber...
nicht me...
bernach...
nach G...
Anzeige...
ständniß...
Kirchen...
hiesigen...
Bahnbed...
beobachte...
brüchig...
Selbstm...
falva -...
Jofef u...
Witwe's...
sich der...
von Bam...
beiden W...
Kopf, al...
hüßten...
ihre Ne...
Farago...
Schädel...
andere...
nicht auf...
des Tag...
mag ich...
wichtig...
Kocis...
noch in...
Gefängni...
liegen im...
Einwoh...
Mann u...
unvorber...
sich zu...
Welches...
bloß, da...
goldene...
waren...
zeige un...
Dübel, ja...
geschrie...
von der...
erziehen...
welcher...
Die auf...
Schneise...
Regenbö...
sonst der...
Sonnen...
nächste...
Eisenbur...
Exemplar...
fangen...
In den...
Protost...
Bildung...
Behufe...
in Amerik...
zusammen...
in Pittsb...
zur Organ...
Dudst...
Man fand...
noten, me...
schlossener...
Barier...
Magneti...
stellte un...
Beobachtu...
möglich...
Schrift...
Schritte...
Francis...
wurden ge...
Bicatore...
welches...
vor der...
Als das...
indessen...
zu keiner...
sich ein...
jede in...
duction...
Sammeln...
nicht verg...
noch eine...
lange vor...
1893 in...
wurde...
Entdecku...
gesteigt...
dies...
schrieb...
Berühm...
graphie...
Apparat...
hat photog...
ländischen

40 Stroche befinden sich bereits hinter Schloß und Riegel und noch immer werden täglich neue Verhaftungen vorgenommen.

— (Tod auf dem Baße.) Aus O-Ranizza meldet man: Auf dem Baße des hiesigen wohlthätigen Frauenvereines brach am 2. d. der junge Kaufmann Sigmund Horvath während des Tanzes mit einem marktschütternden Schrei zusammen und gab nach einigen Augenblicken den Geist auf. Horvath hinterläßt eine junge Witwe und zwei Kinder.

— (Versuch eines Raubmordes.) Der Cleriker Rinderhirt Nicolaus Garkucza überfiel in dem zwischen den Ortshäusern Gierm und Somoksch liegenden Walde den Somoksch-Landwirth Flora Herdello und beraubte ihn, nachdem er ihn, wie es schien, todtgeschlagen hatte, seiner nicht mehr als 15 fl. betragenden Baarhaft. Allein Herdello kam bald hernach wieder zur Besinnung und schleppte sich mit großer Anstrengung nach Gierm, wo er bei dem Gendarmerie-Posten von dem Vorfalle die Anzeige erstattete. Der Räuber wurde verhaftet und legte ein volles Geständniß ab.

— (Selbstmord eines Eisenbahnbeamten.) Aus Fünfkirchen wird vom 3. d. gemeldet: Gestern Nachmittag erschoss sich im hiesigen Friedhofe der seit längerer Zeit fränkisch-guthaiter 35-jährige Bahnbeamte Alois Smodick, an dem jüngst in Zeichen von Gesteisströmung beobachtet wurden. Smodick theilte seine Absicht dem behandelnden Arzte brüchlich mit, entsprang seiner Wärterin durch's Fenster, und verübte den Selbstmord, ehe man ihn daran hindern konnte.

— (Blut im Schnee.) In einem Wirthshause im Dorfe Banfalva — so schreibt „Nemet“ — saßen drei Männer lustig beisammen: Josef und Stefan Kocsis und Franz Jarago. Alle waren sie guten Muthes, zechten munter und sprachen dem Tropfen fleißig zu. Da wandte sich der eine Kocsis hänselnd an Jarago: „Ist's wahr, Du bist der Herrgott von Banfalva?“ Jarago verwarfte sich gegen diese Profanierung. Die beiden Andern nickten ihm aber weiter, und nachgedanken erfüllten Jarago's Kopf, als er in die feuchtkalte, finstere Nacht hinaustrat. Schatten gleich huschten die beiden Kocsis an ihm vorbei und von neuem begannen sie ihre Rederei: „Du Herrgott von Banfalva, Du!“ Da übermannte Jarago der Jorn. Sein Knüttel sauste durch die Luft und fiel auf den Schädel des einen Kocsis, der blutüberströmt in den Schnee sank. Der andere Kocsis aber wollte selbst angeht die Wuth des erbitterten Wüthens nicht aufhören, und spöttisch klang's von seinen Lippen: „Na, Wether, wiehst das Tageslicht ein paar Jährchen lang nicht zu sehen kriegen!“ — „So mag ich es noch länger nicht sehen, so mag ich es nie sehen!“ — Und wichtig fuhr der Knüttel auf den Andern nieder und auch der zweite Kocsis farbte den weißen Schnee mit seinem Blute. Jarago aber ward noch in selbiger Nacht von den Gendarmen in Ketten geschlagen und in's Gefängniß des Bezirksgerichtes in Drosbaza geschafft. Die zwei Wüthchen liegen im Sterben.

— (Ein diebischer Brautwerber.) In dem Hause des Sillser Einwohners Paul Hegedüs erschien am 2. d. ein elegant gekleideter junger Mann und hielt um die Hand der 17-jährigen Tochter des Hauses an. Die unvorhergesehene Werbung überraschte nicht wenig und die Familie bat daher, sich zu einer kurzen Beratung in ein Nebenzimmer zurückziehen zu dürfen. Welches das Ergebnis des Familienrathes war, ist nicht bekannt; sicher ist bloß, daß inzwischen der elegante Freier und mit ihm eine werthvolle goldene Uhr und Kette, wie auch ein Leberock Hegedüs' verschwinden waren. Der Bestohlene erstattete bei der Ris-Zender Gendarmerie die Anzeige und bald war auch der Dieb, ein Schneibergeßel Namens Johann Dehel, sammt den gestohlenen Effecten zu Stande gebracht.

— (Ein Regenbogen im Winter.) Aus Leutschau wird geschrieben, daß dort am 1. Februar, Morgens um 8 Uhr über der westlich von der Stadt aufragenden Bergkette ein prachtvoller Regenbogen im Himmel erschien. In jener Nacht wüthete in der Bzps ein schrecklicher Sturm, welcher aus den nördlich gelegenen Waldungen Schnee und Reif herbeiführte. Die aufgehende Sonne war, anfangs heiter, Wolken verdeckt, und ihre durch Schneeflocken in der Luft bringenden Strahlen mochten die Erscheinung des Regenbogens hervorgerufen haben. Derselbe war zwar etwas blässer, als sonst der Regenbogen zu sein pflegt, doch war er selbst Mittags bei vollem Sonnenschein sichtbar, jedoch nicht im Westen, sondern über den nördlichen Bergen. Das abergläubische Volk erblickt hierin ein böses Omen für die nächste Ernte.

— (Naturwunder.) In der Gemeinde Unter-Jenning des Eisenburger Comitats wurde dieser Tage ein vollkommen entwickeltes Exemplar des sogenannten Todtenkopfs-Falters von seltener Schönheit gefangen. Um diese Jahreszeit ist das sicherlich eine große Seltenheit.

— (Ungarische reformirte Kirchenbischeffe in Amerika.) In den Vereinigten Staaten von Amerika, wo etwa 50,000 ungarische Protestanten sich befinden, ist eine Bewegung im Zuge, welche auf die Bildung einer selbstständigen ungarischen Diocese gerichtet ist. Zu diesem Behufe traten in der Zeit vom 14. bis 18. Januar zu Pittsburg die in Amerika thätigen ungarischen reformirten Seelsorger zu einer Beratung zusammen, in welcher unter dem Präsidium Sr. Ferenczy's, Seelsorgers in Pittsburg und unter Zustimmung der reformirten englischen Mission, die zur Organisation der Diocese erforderlichen Dispositionen getroffen wurden.

— (Fälscherbände.) Vom 3. d. wird aus Udine gemeldet: Die Quästur hob gestern eine aus sieben Personen bestehende Fälscherbände aus. Man fand in der Werkstätte zahlreiche Banknotenpressen und falsche Banknoten, meist österreichisch-ungarische Fünfzig-Gulden-Falsificate.

— (Ein Problem.) Angehts der neuen Photographien verschlossener Körper erinnern französische Blätter daran, daß ein Mitglied der Pariser Akademie Namens Burdin im Jahre 1837, als der animalische Magnetismus zu vielfachem Schwindel führte, ein seltsames Problem aufstellte und zu dessen Lösung einen Preis aussetzte — eine Lösung, die bei Beobachtung gewisser Bedingungen heute durch das Königin'sche Verfahren möglich wäre. Das Problem bestand darin, daß eine Person irgendeine Schrift ohne Hilfe der Augen und mit Placirung der Schriftprobe außer Sichtweite lesen könne. Für Lösung dieses Problems bestimmte er 3000 Francs und die Akademie nahm den Vorschlag an. Verschiedene Versuche wurden gemacht, die gestellte Aufgabe auszuführen. Ein gewisser Doctor Bigeaire aus Montpellier kam mit einem eilfjährigen Mädchen herbei, welches mit verbundenen Augen (die Binde bestand aus einem Seidentuch) vor der medicinischen Facultät in Montpellier eine Schrift gelesen hatte. Als das Kind das Experiment auch in Paris ausführen sollte, entband indessen ein Streit bezüglich der Beschaffenheit der Binde; man gelangte zu keiner Einigung und der Versuch unterblieb. Nach einiger Zeit präentirte sich ein Magnetiseur Namens Teste mit einer Hülfeherin, welche behauptete, jede in einer Büchse verschlossene Schrift lesen zu können. Aber die Production mißlang vollständig, und es stellte sich heraus, daß Teste von seiner Sommambule betrogen worden war. Der ausgelegte Preis konnte seinerzeit nicht vergeben werden. Der kürzlich verstorbene Burdin erlebte übrigens noch eine neue Zeit magnetischer und hypnotischer Experimente und nicht lange vor seinem Tode erneuerte er seine Preisauflage, welche im Mai 1893 in den Pariser „Annales des sciences publiques“ veröffentlicht wurde. Die Lösung dieser Aufgabe ist nunmehr, nach den Königin'schen Entdeckungen, vollständig in den Bereich der Möglichkeit gerückt, vorausgesetzt, daß die Schrift, die gelesen werden soll, aus Metallbuchstaben besteht und sich hinter einer Holzwand oder in einem Holzfäßchen befindet. Burdin schrieb für den eventuellen Verluß der Schrift nur eine undurchsichtige Verhüllung vor — die also auch aus Cartonpapier bestehen kann.

— (Interessante Versuche über unterseeische Photographie) sind kürzlich mit einem eigens zu diesem Zwecke konstruirten Apparat vorgenommen worden. Der französische Naturforscher Bouteau hat photographische Aufnahmen der submarinen Pflanzenwelt des Mitteländischen Meeres gemacht und soll vorzügliche Bilder erhalten haben. Die

Experimente wurden zunächst in geringer Entfernung von der Oberfläche des Meeres vorgenommen, wo die Stärke des von oben einbringenden Tageslichtes noch hinreicht, um photographische Aufnahmen zu ermöglichen. Bouteau bediente zu seinen Zwecken die gewöhnliche photographische Camera, die mit einem für den Gebrauch im Wasser besonders hergerichteten Momentverluß versehen war. Späterhin trieb der Wunsch, die Schönheiten der Tiefsee zu erschließen, den Erfinder dazu, eine künstliche Lichtquelle mit seinem Apparat in Verbindung zu bringen, und zwar bediente er sich zu diesem Zweck einer wasserdichten mit Sauerstoff gefüllten Tonne, die eine Glasglocke mit darin befindlicher Lampe trug. Durch einen Druck auf einen am Ende eines Gummi Schlauches befindlichen Gummiball kann der Photograph Magnesiumpulver in die Flamme schütten und so die Umgebung kräftig beleuchten. Das Gehäuse des Photographen besteht in einem gewöhnlichen Taucheranzug. Die größte Schwierigkeit erwuchs aus der Notwendigkeit, zur selben Zeit den Momentverluß zu öffnen und den Lichtapparat in Thätigkeit zu setzen.

— (Vom belgischen Hofe.) Aus Brüssel schreibt man: „Immer seitfamer gestalten sich die Vorgänge, welche sich seit einiger Zeit am Brüsseler Hofe abspielen und deren Mittelpunkt die Nachricht über das Verschwinden der Königin Marie Henriette, bekanntlich eine Tochter des ungarischen Palatins Joseph, bilden. Während amtliche und halbamtliche Meldungen mit einer periodisch wiederkehrenden Regelmäßigkeit bald von dieser und bald von jener mehr oder minder gefährlichen Erkrankung der nunmehr 60-jährigen Königin zu berichten wissen, behaupten Eingeweihte, daß Ihre Majestät sich seit Jahren einer ununterbrochen ausgeprägten Schwandheit erfreut und daß die Krankheitsbulletins von Zeit zu Zeit nur deshalb ausgegeben werden, um einen plausiblem Grund für die vollständige Zurückziehung der Königin vom Hofleben zu schaffen. Es ist längst ein offenes Geheimniß, daß zwischen König Leopold II. und seiner Gemahlin ein tiefes Familienzwergniß besteht, welches durch den Aufenthalt des Königs in Paris im September vorigen Jahres in einer Weise verschärft worden ist, daß nur ihre streng katholische Gesinnung und die Rücksicht auf den daraus resultirenden Scandal die Königin davon abhielt, einen vollständigen, rechtlichen Bruch mit ihrem Gemahl herbeizuführen. Die Pariser und Brüsseler Blätter meldeten damals ebenso ungenügend wie unwiderprochen, daß König Leopold, welcher von seinem mütterlichen Ahnherrn dem Vert Galant Heinrich IV. von Frankreich, eine bis ins Greisenalter hineinreichende Vorliebe für das schöne Geschlecht geerbt hat, in der französischen Hauptstadt sehr viel hinter den Theatercolossen verkehrte und nicht ausschließlich diplomatische Besuche empfing und erwiderte. Zwei bekannte Damen der Pariser Halbwelt, die Tänzerin Cléo de Merode und die „Künstlerin“ Emilienne d'Alençon, wurden durch die königliche Gunst ganz besonders ausgezeichnet. Die Pariser und Brüsseler Witzblätter verewigten die „politische Reise“ des Königs der Belgier nach Paris in Wort und Bild und auch die in Brüssel und in Paris üblichen Jahresrevuen in den Theatern bemächtigten sich des dankbaren Stoffes. Zweifellos machten alle diese Vorgänge auf die Königin einen großen Eindruck. Denn ihre seltsame und auffällige Haltung datirt von der denkwürdigen Pariser Reise des Königs, mit dem sie sofort alle Beziehungen in so auffälliger Weise abbrach, daß Niemand sich über ihren Beweggrund zu täuschen vermochte. Thatsächlich nahm die Königin weber an den Empfängen anläßlich der Verlobung der Prinzessin Henriette von Belgien mit dem Prinzen Emanuel von Orleans, noch am Neujahrsempfang theil und ließ sogar am 22. v. M., dem Sterbetage des Prinzen Leopold, Herzog von Brabant, den König ganz allein zum Grabe ihres einzigen Sohnes pilgern, was seit 27 Jahren zum ersten Male geschah. An der Hochzeitsfeier am belgischen Hofe, welche am 12. Februar in Brüssel stattfand, wird die Königin gleichfalls nicht theilgenommen, denn sie überfiel zwei Tage vorher nach Spa, obgleich es dort jetzt ebd und verlassen aussieht. Deutlicher kann sie ihren Willen, dem ganzen Hofleben endgiltig den Rücken zu kehren und jeder weiteren Repräsentationspflicht zu entsagen, nicht kundgeben.

— (Die Czarenkrönung.) Die Vorbereitung zu der im Mai stattfindenden Krönungsfeier des Czaren in Moskau nehmen einen raschen Fortgang. Auf dem Chodynski-Felde ragt gegenüber dem Peter-Palais der kaiserliche Pavillon im russischen Stile des 15. Jahrhunderts mit kunstvollem Schnitzwerk hervor. Auf dem Chodynski-Felde werden ferner 4 offene Theater, 12 Schaulen, 1 Circus, 11 Carroussells, 10 Musikorchester-Straben, 100 Buffets für die Bewirthung des Volkes und 22 Schuppen für die Tonnen mit Bier und Mehl errichtet. Die Illumination des Kremls wird 500,000 Lampen zählen, darunter 14,000 elektrische Lämpchen, die den Glockenturm des Ivan Belli und die Spigen der Kremlthürme erleuchten werden. Sämmtliche Thurmabgange werden in buntfarbiger bengalischer Beleuchtung erglänzen. Die Wände des Kremls werden in ihren sämtlichen architektonischen Nischen mit einer Menge Lampenson versehen. Die Kremldächer werden im Glanze von Tausenden seltener Lämpchen strahlen und die Mauern am Rothen Plage in einem Meer von Gaslicht schwimmen. Die Stadt baut einen prächtigen Pavillon beim Twereski-Schloßbaum zur Begrüßung des Kaisers und decorirt den ganzen Weg, den die Procession einschlägt; ferner illuminiert sie die Pavillons und Plätze, über welche der Corso am Abend des Krönungstages seinen Weg nimmt, und organisiert einen grandiosen Empfang in der Dumo und ein Mittagessen für sämtliche in Moskau eintreffenden Truppen. Der Krönungszug verpricht außerordentlich prächtig zu werden. Sämmtliche Geschirre und der Schmuck für die Gespanne der Carrossen, die bei der Feierlichkeit benützt werden, sind in Paris bestellt und bereits vollständig und gehen demnach nach Moskau ab. Die Carrossen sind alles französische Fabrikat, datiren aus der Epoche Ludwig's XV. und bilden den schönsten Schmuck des Hof-Wagenmuseums in Petersburg, sie sind mit wundervollen Malereien geziert. Die Carawena wird einen Prachtwagen benützen, dessen Holz- und Eisentheile vergolbet sind und dessen Haupttheil aus in vergolbten Rahmen eingelassenen Krystall besteht. 24 Carrossen werden im Krönungzuge erscheinen. Die beiden ersten mit der Kaiserin und der Kaiserin-Witwe werden von acht Pferden mit rothem Ledergeschirr, mit vergolbten Bronzeverzierungern im Stil Ludwig's XIV., gezogen. Die Sattelbeklänge der Pferde sind blau und mit goldenen mit den kaiserlichen Wappen geschmückten Trüffen eingefaßt. Die Decken der Pferde tragen Bügelhalter von vergolbter Bronze, die eine mit der Kaiserkrone geschmückte Götterin darstellen. Der Kopf der Pferde trägt reiche weiße Straußfederbüschel. Alle Geschirre zeigen eine genaue Nachbildung der altfranzösischen aus der Zeit Ludwig's XV. Die 22 übrigen Wagen folgen denen der Kaiserin mit den Großfürsten und Großfürstinnen. Sie werden sämtlich mit sechs Pferden bespannt und die Geschirre in demselben Stil und nur ihre Sattelbeklänge einfacher, in blauer Seide gehalten. 120 kastanienbraune normannische Pferde sind bereits, nachdem sie durch russische Hospizquere besichtigt und abgenommen wurden, per Schiff nach Rußland unterwegs. Bei dem Zuge, der sich der Krönungsfeier anschließt, wird der Czar allein zu Pferde erscheinen und die Uniform eines seiner Lieblings-Garderegimenter, sowie einen weißen, golddurchstickten Fermalinmantel tragen, der von der Kette des Andreasordens an seinen Schultern gehalten wird.

— (Kleine Mittheilung.) Verloren wurde ein größerer Geldbetrag.

Deutsches Theater.

Hermannstadt, 5. Februar. In der Titellrolle der Suppéschen Operette „Boccaccio“ beställigte gestern Fräulein Carola Angely das über ihr erstes Auftreten abgegebene Urtheil in glänzender Weise. Alle Nummern, die sie vortrug, wurden von dem bedeutend besser als vorgeföhren beschlenen Hause begeistert applaudirt. Ein in des Wortes wahrer Bedeutung festerer Boccaccio ist auf hiesiger Bühne nicht gesehen worden. — Von den heimischen Kräften ragte die

Giometta des Fräulein Neumann hervor; kein Wunder, daß sie mit dem Gaste nach mehrmaligen Hervorrufen das prachtvoll gelungene italienische Duett im dritten Acte auf stürmische Verlangen wiederholen mußte. — Ganz lobwürdig gab Fräulein Schotte den Part der Beatrice. — Herr Gantner (Lambortuccio) erntete mit den „Wie Gott will“-Couplets die Auszeichnung mehrmaligen Hervorrufes. Die Besetzung der übrigen Rollen blieb unverändert die frühere.

Verlosung.

— (Italienische Rote Kreuz-Lose.) (Schluß.) In 500 Lire gewinnen: S. 8277 Nr. 17, S. 11902 Nr. 15; je 50 Lire gewinnen: S. 2441 Nr. 44, S. 4396 Nr. 26, S. 4586 Nr. 30, S. 5597 Nr. 2, S. 6967 Nr. 6, S. 7140 Nr. 27, S. 8220 Nr. 15, S. 9264 Nr. 14, S. 10639 Nr. 50. — In der Amortisations-Ziehung wurden die nachstehenden 12 Serien gezogen: 1590 2044 3252 3979 5262 5332 7642 7792 7928 8750 9927 10700. Die in diesen Serien enthaltenen 600 Lose werden vom 9. Februar d. J. angefangen, mit 30 Lire eingezogen und der Prämien-Coupon den Besitzern rückerstattet.

Original-Telegramme.

Budapest, 5. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Der Minister des Innern erklärt, die zwei ausgewiesenen Individuen waren gemeingefährliche ortsfremde Individuen. Die Polizei thue nur ihre Pflicht, Individuen à la Ravaochol abzuschicken.

Budapest, 5. Februar. Das Amtsblatt meldet, daß dem Raaber Bischof Balta als Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste der Kaiserliche Kronorden erster Classe verliehen, ferner daß der Vorjorber Obergespan Miklos auf eigenes Ersuchen von seiner Stelle entbunden wurde.

Budapest, 5. Februar. Gestern wurden die gesammelten in den Complex des Zoll- und Handelsbündnisses gehörigen Fragen eingehendst erörtert, wobei in manchen Punkten wesentliche Differenzen in der Auffassung und in den Wünschen der beiden Regierungen sich ergaben, welche zu beilegen bisher nicht gelungen ist. — Die Blätter besaßen sich eingehendst mit der Affaire Karl Puskly und wollen das Ergebnis der Untersuchung abwarten. Karl Barady von der Unabhängigkeitspartei wird heute in dieser Sache interpelliren.

Wien, 5. Februar. Die Gemeinderathswahlen dürften nicht vor drei Wochen erfolgen.

Paris, 5. Februar. Die serbische Gesandtschaft erklärt die Nachricht von der Verlobung des Königs von Serbien mit Prinzessin Helene von Montenegro für unbegründet.

Rom, 5. Februar. Hier hat das aus privater Quelle stammende Gerücht, daß zwischen den italienischen Truppen und Menelik eine Schlacht stattgefunden hat, große Aufregung hervorgerufen.

Madrid, 5. Februar. Marschall Martinez Campos ist eingetroffen; derselbe wurde von der Menge vor dem Bahnhof mit Hissen begrüßt.

Sophia, 5. Februar. Der Anbruch des Publicums zur Sobranje war ungeheuer. Nach Verlesung der Proclamation erlitten feierliche Hofrufe. Die Sobranje wird dem Fürsten corporativ danken. In der Bevölkerung herrscht unbeschreiblicher Jubel.

Lotto-Ziehung

vom 5. Februar.

Hermannstadt: 73 95 78 33 57.

Fremden-Liste

vom 5. Februar.

Hotel Römischer Kaiser. Dan, Crapriefer, von Fogaras; Reus-Gast, Professor, Kupini, Privatier, von Mediasch; Christian, Rentenan, Leopold Fisch, Kaufleute, von Kronstadt; Werner Friedrich Maier, Ris, Kaufleute, von Wien; Pollak, Steiner, Baum, Schermann, Kaufleute, von Budapest.

Hotel Neuhäuser. Silberffy, Grundbesitzer, von Amalfel; Valentin, Oberlieutenant, von Kronstadt; Wilhelm Müller, Lehrer, von Göttingen; Adolf Opler, Johann Schaffner, Hermann Guttman, Alexander Pöninger, Alexander Steinbach, Heinrich Steinbel Reisende, von Wien; Eduard Deutsch, Sonnenschein, Reisende, von Budapest.

Hotel Welker. Johann Origorescu, Privatier, von Rumänien; Georg Guiman, Gutbesitzer, Mafanika, Barrer, von Pojana-Merului; Raflo Miko, Oberführer, von Szamos-Ujoor;

(Eingetragen.)

Ball-Seidenstoffe 35 kr.

bis fl. 14.65 per Meter — sowie schwarze, weiße und farbige Henneberg-Seide, von 35 fl. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gestreift, carrirt, gemischt, Damaste etc. (ca. 240 verschiedene Qualitäten und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.) porto- und steuerfrei in's Haus. Muster umgehend. Doppelpost-Briefporto nach der Schweiz.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (k. u. k. Hofn.), Zürich.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. Februar

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 4. Februar.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and interest rates.

Sz. 72 1895

[87] 1-1

telekt.

Arverési hirdetményi kivonat.

A szerdahelyi kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság közlése, hogy Dr. Francu Amos ügyvéd által képviselt szelvény „Cassa de pastrare“ lakarek-pénztár végrehajtónak Sierbu Constandin lui Constandin s neje Maria, valamint társai Sufana Dumitru és Dobrota Nicolae pojanai lakosok elleni 550 frt. tőke, annak 1893 évi márczius 24-től járó 8% kamata, 89 frt. 56 kr. eddigi, 12 frt. jelenlegi és az ezután költések behajtása végett, továbbá a 7455 1895 tkvi végzéssel csatlakozott sinnai Streulea Juon és pojanai Vonica Juon és a marosvásárhelyi Manegutz Nicolae, előbbinek a pojanai 37. sz. tjkben C. 2 alatt bekebelezett 200 frt. tőke, annak 1890. november 11. napjától járó 8% kamatai, 15 frt. 35 kr. költség köveletésére, utóbbinak a pojanai 869. sz. tjkben C. 2 alatt bekebelezett 47 frt. 70 kr., 6 frt. 50 kr. költségek, legutóbbinak a 869. sz. tjkben C. 7 alatt 800 frt. tőke, ebből 200 frtnak 1890. január 12-től, 200 frtnak 1891. január 12-től járó 6% kamatai, 82 frt. 50 kr. és 14 frt. 60 kr. költségek behajtása végett a Sierbu Constandin a lui Constandin s neje Zacharia Marianak a lui pojanai 37. sz. tjkben A. 1, 4, 5-8. r. sz., 53, 54. hr. sz. 170 frt., a 3957. 4. hr. sz. 4 frt., a 121, 122. hr. sz. 12 frt., a 2731. hr. sz. 3 frt., a 2228. hr. sz. 3 frt., a pojanai 815. sz. tjkben A. 1-4 r. sz., 1566, 1567. hr. sz. 424 frt., a 3393. hr. sz. 1 frt., a 4181. hr. sz. 6 frt., a 4543. hr. sz. 48 frt., a pojanai 869. sz. tjkben A. 1-2-16. r. sz., 1674, 1675. hr. sz. 408 frt., a 1700, 1701. hr. sz. 10 frt., a 2852. hr. sz. 14 frt., a 2969.1. hr. sz. 14 frt., a 3160. hr. sz. 3 frt., a 3177. hr. sz. 35 frt., a 3208. hr. sz. 13 frt., a 3229. hr. sz. 13 frt., a 3243. hr. sz. 13 frt., a 3337. hr. sz. 1 frt., a 3359. hr. sz. 1 frt., a 3504. hr. sz. 2 frt., a 3773.1. hr. sz. 3 frt., a 3779. hr. sz. 2 frt., a 3230. hr. sz. 3 frt. áru fekvők tekintettel az 1881. évi 60. t.-cz. 156. §. d) pontjára megállapított kikiáltási árban Pojana községhezánál 1896. évi április hó 13-ik napján, délelőtti 9 órákor megtartandó nyilvános árverésen kikiáltási áron alól is eladandók.

Arveresni szándékok végrehajtató kivételével kötelesek az egyenként, azaz telekkönyvi testenként eladandó ingatlanok kikiáltási árának 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. évi LX. t.-cz. 42. §-ában és az azt kiegészítő rendeletekben jelzett arfolyamu és ovadekképesnek megjelölt papírban a bírósági kiküldött kezéhez letenni

A vételári köteles vevő 2 egyenlő részletben az árverés napjától számított 30 és 45 nap alatt a százszebesi kir. adó-mint bírói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kérvénnyel letétbe helyezni, még pedig árverés napjától a befizetésig járó 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alóli telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Pojana község előjáróságánál megtekinthetők. Szerdahely, 1895. évi december hó 5-én.

A kir. járásbíróság mint telekkönyvi hatóság. Jankó András, kir. aljárásbíró.

Rundmachung.

Am 24. Februar l. J. Vormittags 10 Uhr, findet unter Intervention des Herrn Bezirks-Oberstuf-Richters die vom hohen k. ung. Ackerbau-Ministerium mit Erlaß vom 7. December 1895, Z. 95.485/1. 2., genehmigte Licitation der auf dem im Waldwirthschaftsplane A., Abtheilung V. Nr. 63, auf einem Flächenmaße von 622 Katastral-Jochen stehenden Samen-Eichenstämme statt.

Die Licitation ist eine mündliche, es werden jedoch auch vorchriftsmäßig ausgeschrieben und mit einem 10% Badium verlebene Offerte bis zum Beginn der Licitation angenommen.

Der Ankaufspreis beträgt 9710 fl. Die näheren Licitations-Bedingnisse können vom Heutigen bis zum Tage der Licitation in der hiesigen Amtskanzlei in den gewöhnlichen Amtsstunden eingesehen werden.

Stolzengurg, am 2. Februar 1896.

Das Orts-Amt.

Josef Lupini, Notar. Martin Seiwert, Richter.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 11. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Habnisse des Altküster Dampfdruck-Conformums in Kronstadt (Dortiger Gerichtshof).

Am 19. Februar (auch unter dem Schätzungswerte) Liegen-schaften der Maria Matyas in Ungard. (Karlstädter Gerichtshof).

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig abgefaßt und typographisch angeordnet sind. Ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen zu treffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, L. Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Auskünfte kostenfrei ertheilt, sowie Anzeigen-Entwürfe zum Ansatze geliefert. Verkauft werden lediglich die Original-Zeitungspreise der Zeitungen unter Berücksichtigung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benutzung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparnis an Inseritions-kosten erreicht wird.

Feinster Blüthen-Honig in Gläsern a 1/2 und 1 Kilo oder auch nach dem Gewichte zu haben bei Carl Arz, Hermannstadt, Heltauergasse 53. Verwendungen nach auswärts erfolgen in Blechboxen mit dem Inhalte von 1 Kilo.

ff. Aal u. Lachs geräuchert, Frischer Aal marinirt, gefüllte Rollheringe marinirt, Stück 6 fr., Lapardon, Sprotten marin., Stück 1 fr., Kron-sardinen, Süß 2 fr., Seezunge marinirt, Sardinen in Oel 2 fr.

ff. Caviar Astrachan, feinste hiesige Hochprima-Salami, ff. Gothaer Würste, und zwar: ff. Leberwurst mit Trüffeln, ff. Cervelat-Wurst, ff. Zungen-Wurst, Rothwurst, Leber-wurst ger. 2c. 2c., zum kalten Aufschnitt sehr fein.

Blüthen-Honig, feinst in Flaschen und Waben, sehr schöne billige Weintrauben wie frisch vom Stock gewonnen, Thee-Bäckereien in sehr großer Auswahl in feiner, stets frischer Waare, Kronstädter Zwieback als feines Gebäck zum Kaffe besonders empfohlen.

Strachino di Milano, ff. Groyer-Käse, aus frischer, in milder, feinsten Qualität, feiner: Imperial, Limburger, Schwarzenberger, Neufcha-teller, Romadour, Parmesan, Bierkäse 8 fr. und Quargeln 2 fr. per Stück.

lebende Goldfische von 10 fr. an empfohlen [879] 23 Franz Jahn Söhne, Hermannstadt, Reispurgasse Nr. 2. Kleiner Ring Nr. 31.

Champagner „Duc de Montebello“ Château de Mareuil s Ay, Besitzer der Weingebiete des Herzogs von Orleans. General-Verehrer für Oesterreich-Ungarn: Pekarek & Lederer, Wien, XIX., Schegargasse 5. Importeure von Jamaica-Rum, Thee, spanischen und französischen Weinen. Zu haben in allen besseren Specerei- und Delicatessen-Handlungen. [913] 20 20

Dr. Lengiel's Birken-Balsam. Der vegetabilische Saft der Birke ist seit Menschengedenken als das ausgezeichnetste Heilmittel bekannt. Dieser Balsam, nach Vorschritt des Erfinders präparirt, besitzt eine wunderbare Wirkung. Bekleidet man Aencs das Gesicht oder andere Hautstellen mit dem Birkenbalsam, so lösen sich schon am folgenden Morgen unmerkliche Schuppen von den be-trifflenen Hauttheilen, wodurch dieselben von den meisten Feindern, wie: Leberflecken, Muttermalen, Kneiserthe, Mitosen und sonstigen Unreinheiten befreit werden. Durch den Balsam wird die Haut geläutert und erlöst von Blatter-narben, Runzeln und verleiht Weiße, Zartheit und jugend-liche Geistesfarbe. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50. [908] 7-24

Dr. Lengiel's Benzoe-Seife, mildeste und zuträglichste Seife für die Haut, eigens präparirt, per Stück 60 fr. Zu finden in allen größeren Apotheken Budapests und in der Provinz. Hauptdepöt bei Josef v. Török, Apotheker, Budapest, Königsgasse Nr. 12. In Hermannstadt in J. C. Molnar's Apotheke, Heltauergasse Nr. 59.

Haus-Verkauf. Das Haus in der Franziskanergasse Nr. 1 und 2 ist aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere brieflich bei der Eigenthümerin Esther Setzer, Déva, Polgár-utca. [82] 3-4

Ein Lehrling aus gutem Hause mit besseren Schulzeugnissen wird (eventuell auch mit Bekleidung) für eine auswärtige Buchdruckerei gesucht. Näheres bei der Administration dieses Blattes. [69] 3-5

Zucht - Büffel - Verkauf. Die Direction der k. ung. Geküts-Domäne Fogaras bringt zur Kenntniß, daß am 20. März l. J., Vormittags 9 Uhr, in dem in der Gemeinde Sárkány befindlichen Büffel-Stier-Depöt im Licitations-Wege gegen Baarzahlung 15 Stück junge Büffel-Sprung-Stiere verkauft werden. [83] 3-3 Die Güter-Direction.

Elektrische Installationen. Um dem p. t. Publicum in Hermannstadt und Heltau, das den Anschluß an das im Herbst l. J. zu eröffnende Electricitätswerk wünscht, Gelegenheit zu bieten, die Haus-Installationen für elektrische Beleuchtung oder Motoren-Betrieb rechtzeitig bewerkstelligen zu lassen, nimmt das von der Hermannstädter Electricitätswerk-Actien-Gesellschaft errichtete Installations-Bureau vom 3. Februar l. J. im Gesellschaftshause, beziehungsweise vom März l. J. angefangen im Pavillon des Eislauf-Vereines Anmeldungen von Hausanschlüssen entgegen. Bei Anmeldungen von Hausanschlüssen in Hermannstadt und Heltau, welche bis 1. Juli 1896 erfolgen, werden die Kosten des Hausanschlusses an das Straßenleitungswerk vom Electricitätswerk getragen, so daß die Abnehmer elektrischen Stromes bloß die Kosten der Installation im Innern ihres Anwehens zu tragen haben. Die Durchführung der angemeldeten Installationen befragt das Installations-Bureau gegen Ertrag der Kosten. Bei der Installation größerer Objecte werden auf Verlangen Plan und Kostenvoranschlag vom Installations-Bureau ausgearbeitet. Anmeldebogen mit den gedruckten Bedingungen zum Anschlusse an das Electricitätswerk liegen im Installations-Bureau auf, wo auch gewünschte Auskünfte ertheilt werden. [80] 2-12 Hermannstadt, 1. Februar 1896. Das Installations-Bureau des Electricitätswerkes. (Schewisgasse, Gesellschaftshaus.)

Im unterzeichneten Verlage sind nachstehende Kalender für das Jahr 1896 erschienen und in allen Buchhandlungen vorräthig: Siebenbürgischer Volks-Kalender mit dem Beamten- und Militär-Schematismus. XLV. Jahrgang. Inhalt: Kalendarium - Kalender der Juden - Merkwürdige Epochen - Jahresrechnung für das Jahr 1896 - Die 12 Himmelszeichen - Die Mondeszeiten - Jahres-Charakter - Von den vier Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Dauer des Fastings - Landespartone - Von den Finsternissen - Jahres-regent - Landesfarben der österr.-ungarischen Monarchie - Gerichtsferien - Erklärung einiger Zeichen - Die Sichtbarkeit der Planeten - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost - C. Postparcasse - D. Post-Carfe - E. Telegraphen- und F. Telephon-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: Jona-tarif - Eisenbahn-Fahrordnung - Stempel- und Gebührenwesen - Karl Schiel, ein Mann aus eigener Kraft (mit Bild). Von E. H. Biel. - Literarische Anstige. Skizzen über A. B. Marienburg und Johann Ding. Von Johann Leonhardt. - Die Vereinstage in Hermannstadt. Von L. - Das Jubeljahr des Landwirthschaftsvereines. Von L. - Die Millenniums-Ausstellung des ungarischen Staates (mit Abbildungen). - Rückblick auf das Jahr 1895 (mit Abbildungen). - Gemeinnütziges - Wisselken und Anekdoten - Beamten- und Militär-Schematismus - Inzerate. Preis 60 fr., mit Postzusendung 65 fr.

Wandkalender. Groß-Placat in Farbendruck. Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr.

Neuer und alter Haus-Kalender. Inhalt: Jahresrechnung für das Schaltjahr 1896 - Die 12 Himmelszeichen - Die Sonne mit den Planeten - Die Mondeszeiten - Jahresregent: Jupiter - Jahres-Charakter - Von den Finsternissen - Die Sicht-barkeit der Planeten - Von den Jahreszeiten - Die vier Quatember - Ostertabelle - Gerichtsferien - Kalendarium - Kalender der Juden - Bauernregeln - Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn - Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser - Jahrmärkte - Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fabepost, C. R. ung. Postparcasse und D. Telegraphen-Bestimmungen - Eisenbahnenwesen: Jona-tarif - Stempel-Scala - Feldmarschall Erzherzog Albrecht (mit Bild). Von Oscar Erise - Der alte Romäne. Erzählung aus dem Siebenbürger Volksleben. Von Julius Ebeiz - Der Pionier. Erzählung aus der Heimat. Von Traugott Sommer - Im Banne des Bösen. Von Johann Leonhardt - Die Millenniums-Feyer des ungarischen Staates (mit Abbildungen). - Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1894 bis Ende September 1895 (mit Abbildungen). - An der Jägerhorbrig - Anekdoten - Mannigfaltiges - Gemein-nütziges - Inzerate. Preis 20 fr., mit Postzusendung 22 fr. Th. Steinhausen's Nachfolger (Adolf Reissenberger). Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.